

JOAS NOTIZEN AUS DER PROVINZ

Frauen sind super

Das Journalistenleben ist hart. Vor allem dann, wenn gleich zwei Themen mit Brachialgewalt ins Bewusstsein drängen und die Qual der Wahl einen daran verzweifelt lässt. Eigentlich waren wir wild entschlossen, uns heute mit „Superman“ zu beschäftigen nicht nur, weil er neuerdings stahlhart für Modellbahnen von Märklin wirbt, sondern, weil er seinen 70. Geburtstag feiert und immer noch, mal eben die Welt rettet, bevor er im realen Leben als Journalist Clark Kent seine Kollegin anschmachtet. Für uns ein klarer Beweis dafür, welche Superkräfte Frauen freisetzen können.

Ohne Frauen würde es mit Sicherheit keine Ferraris geben, was allein schon ihr Dasein auf dieser Welt rechtfertigt. Damit wären wir mit mindestens 300 PS beim konkurrierenden Thema angelangt: dem Weltfrauentag. Eigentlich wollten wir erst den Haushalt in Ordnung bringen und den Müll runter tragen, bevor wir uns als real existierender Emanzipator outen. Doch manchmal muss ein Mann eben tun, was ein Mann eben tun muss. Wir holen der Liebsten zuliebe die alte Vinylplatte von Ina Deter aus dem Keller und lassen es, gleich nach dem wir das Abendessen zubereitet und den Abwasch erledigt haben, so richtig krachen. „Ich sprüh's an jede Wand, neue Männer braucht das Land.“

So ganz politisch korrekt war das damals auch nicht – wegen dem Ozon und so. Egal, wir haben das seinerzeit immer in unserer Männer-

gruppe gesungen, weil es uns frei machte von überkommenen Rollenbildern. Jetzt ist das nicht mehr nötig. Jetzt drängen die Frauen ja mit Wucht an die Macht, wie man beim Blick nach Wiesbaden – „Erbarmen die Hessinnen kommen“ – unschwer erkennen kann. Die Frauen lassen sich heute kein X für ein Ypsilanti mehr vormachen, soviel ist klar.

Nur beim Wortbruch sind die Weiber noch keine richtigen Kerle. Da fehlt ihnen einfach die Jahrhundertlange Erfahrung, diese archaische Neigung, das eine kalt lächelnd zu versprechen und das andere mit Wonne zu tun. Egal wieviel Appelwoi sie dabei womöglich intus hatte: Die Genossin hätte doch nie zugeben dürfen, dass sie vor der Wahl gesagt hat, sie würde in keinem Fall mit der Linken zusammenarbeiten. Das war total unklug von ihr. Also der Roland, der brutalst möglicher Aufklärer, hätte das anders gemacht. Als Schuldige hätte die gute Andrea immer noch die Medien als Speerspitze einer weltweiten Verschwörung nennen können. Der Kurt, die Andrea, der Hubertus – alle falsch zitiert worden.

Womöglich hat sie aber auch gar nicht gelogen. Dass Frauen Nein sagen und Ja meinen, wissen richtige Kerle ja schon lange.

Nein, Schatz, dieser Satz ist nicht ernst gemeint. Der ist für „Superman“ – zum Siebzigsten.



INTERVIEW • SYLVIA MERKLE

„Expertengehälter sind ein Unding“

Kritik an großen Hilfsorganisationen: Finanzgebaren schadet auch dem Ruf der Kleinen

Die Eislingerin Sylvia Merkle, die in Sri Lanka als Stützpunktleiterin für die „Friends Kinderhilfe“ arbeitet, übt im Interview mit der NWZ heftige Kritik an der Ausgabenpolitik großer Hilfsorganisationen.

KARIN TUTAS

Frau Merkle, die Ausgabenpolitik von Unicef Deutschland hat hierzulande für Furore gesorgt. Welche Erfahrungen haben Sie als kleine Hilfsorganisation vor Ort mit den großen gemacht?

SYLVIA MERKLE: Es liegt mir nicht, andere zu kritisieren, und ich kann nur über unsere Erfahrungen in Sri Lanka sprechen. Was uns besonders ärgert, ist, dass große Hilfsorganisationen – ohne Namen zu nennen – nach einer großen Katastrophe wie dem Tsunami zuerst einmal großzügige Büros einrichten, große Autos kaufen und dann wird geholfen. Ein absolutes Unding sind für mich die Expertengehälter. Die Leute kommen für ein paar Wochen ins Land und streichen ein Heidegeld ein. Das ist für mich mit Entwicklungshilfe nicht vereinbar.

Wie wirkt sich dieses Gebaren auf Ihre Arbeit vor Ort aus?

MERKLE: Es ist für uns kleinere Organisationen schlichtweg Rufschädigend. Da spielt es keine Rolle, dass unsere Mitarbeiter vor Ort unter einfachsten Bedingungen eine großartige Arbeit machen. Die Menschen sehen die dicken Jeeps vor den Fünf-Sterne-Hotels und scheren alle über einen Kamm. Das schadet auch dem Ruf der Kleinen. Auch wir haben Kündigungen von Unterstützern hinnehmen müssen, was ich absolut verstehen kann. Aber zwischen Unicef und „Friends“ liegen Welten. Wenn ich sage, wie viel Geld wir pro Jahr zur Verfügung haben, lachen sich andere kaputt.

Wie viel gibt „Friends Kinderhilfe“ für Verwaltung aus?

MERKLE: Etwa zehn Prozent. Projekte, wie wir sie machen, kann man nicht ohne Verwaltungskosten verwirklichen. Wir brauchen Telefon, Computer, Fahrzeuge und Benzin, was in Sri Lanka extrem teuer ist. Unsere 50 Mitarbeiter vor Ort – Projektkoordinatoren, Ausbilder und Lehrer – sind auf das Einkommen angewiesen. Jedoch die Gehälter sind im Vergleich zu anderem sehr niedrig. Es geht ja nicht darum, Gehälter zu zahlen, aber sie sollten in Relation zum Geleisteten und den Verhältnissen im Land stehen.



„Zwischen Unicef und uns liegen Welten“, sagt die Eislingerin Sylvia Merkle. Die Projektleiterin der Friends-Kinderhilfe ist auf Heimaturlaub und ärgert sich über das Finanzgebaren großer Hilfsorganisationen. Foto: Giacinto Carlucci

Wer kontrolliert Sie eigentlich?

MERKLE: Wir werden in Sri Lanka von einer renommierten internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft überprüft und in Deutschland durch unseren Vorstand und unsere Mitglieder.

Wie haben sich Ihre Projekte im vergangenen Jahr entwickelt?

MERKLE: Ich bin ganz zufrieden. Unser Mädchenheim ist langfristig finanziert, und die Kinder erhalten durch die konstante Hilfe unserer Paten eine gute Ausbildung. Das Jungenheim konnte durch Unterstützung der Deutschen Kinderdi-

rekthilfe renoviert und ausgebaut werden. Da läuft es sehr gut. Wir unterstützen mittlerweile rund 1100 Kinder und Frauen, meist Witwen, in Gemeinde-, Dorf- und Ausbildungsprojekten. Besonders mit unseren Ausbildungsprogrammen haben wir schon tolle Erfolge. Einige Schüler können jetzt höhere Schulen besuchen, was ihre Zukunftsperspektiven enorm verbessert.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

MERKLE: Es geht vor allem darum, die Projekte nachhaltig zu betreiben, also darauf hinzuwirken,

dass sie langfristig selbst verwaltet werden können. Künftig wird nicht mehr die Elementarhilfe im Vordergrund stehen, sondern die Stärkung der Stellung des Kindes in der Gesellschaft. Es geht darum, sie über ihre Rechte aufzuklären und ihnen zu helfen, sich gegen Missbrauch, Misshandlung und Missachtung zu wehren sowie Eigenverantwortung zu übernehmen. Die Verhältnisse sind in Sri Lanka in vielen Familien geradezu katastrophal. Vielleicht gelingt es eines Tages, die Verhältnisse in dem Land zu ändern. Dazu ist es notwendig, die begonnene Weiterbildung unserer Mitarbeiter fortzuführen. Aber dafür fehlt uns leider derzeit das Geld.

Wie beeinflusst die schwierige politische Situation Ihre Arbeit?

MERKLE: Das Land ist nach langjährigem Waffenstillstand, den die Regierung im Januar dieses Jahres aufgelöst hat, wieder im Krieg. Im Osten und Norden des Landes ist die Situation katastrophal, und die Tamilen Tigern bewegen sich immer mehr in den Süden, wo wir tätig sind. Es hat einige Übergriffe auf Familien und Plünderungen gegeben. Eine friedliche Lösung des Konflikts ist nicht in Sicht. Es ist davon auszugehen, dass sich die Situation der Menschen weiter verschlechtert.

Wie steht's denn mit der Spendenbereitschaft gut drei Jahre nach dem Tsunami?

MERKLE: Nicht so gut. Wir mussten im vergangenen Jahr unsere Ausgaben für Projekte von geplanten 175 000 auf 127 000 Euro runterfahren. Einerseits sind die Preise enorm gestiegen, die Inflationsrate in Sri Lanka beträgt derzeit 25 Prozent. Wir hatten in den vergangenen zwei Jahren aber auch enorme Probleme, Gelder zu akquirieren. Deshalb werden wir uns 2008 ganz darauf konzentrieren, neue Mitglieder und Paten zu gewinnen, die uns unterstützen. Sie sind für unsere Planung ein wichtiges Standbein.

Zur Person

Sylvia Merkle ist in Göppingen geboren und hat ihr Abitur am Wirtschaftsgymnasium gemacht. Die heute 38-Jährige stand vor einer Traumkarriere beim Kosmetikkonzern L'Oréal. Seit 2003 arbeitet sie als Projektleiterin für die „Friends Kinderhilfe“ in Sri Lanka (bis 2006 Sunil's friends“). Sylvia Merkle ist verheiratet und Mutter einer drei Monate alten Tochter.

Von Afrika ins Filstal

In Eisligen Vortrag über die Menschwerdung

Eisligen. Die Entwicklung des Menschen in den vergangenen sechs Millionen Jahren wird ein Schwerpunktthema der Volkshochschule Eisligen. Am Montag, 10. März, wird der Biologe und frühere Lehrer am Eislinger Gymnasium, Dr. Christoph Speiser, den Vortrag „Der lange Weg – von Afrika über das Lonetal ins Filstal“ ab 20 Uhr in der Eislinger Stadthalle halten.

Der Biologe, der auch stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Eislinger Saurierfunde (FES) ist, möchte fast sechs Millionen Jahre Menschheitsgeschichte aufrollen. Er beginnt im zentralafrikanischen Regenwald, wo die Früchte unserer haarigen Vorfahren fast vor dem Mund wuchsen. Warum der Frühmensch dieses „Paradies“ verlassen hat, den aufrechten Gang lernte und andere Kontinente eroberte, will Speiser zeigen. In der

Phase verschwand die Behaarung und das Gehirn wurde größer. Der Mensch eignete sich immer mehr Techniken an.

Der FES möchte auf prähistorisch bedeutende Stätten in der Umgebung aufmerksam machen: das Museum am Löwentor, Grube Messel, Blauhöhlenforschung und das Lonetal mit den Urmenschenfunden. Im Lonetal fanden Forscher sensationelle Zeugnisse der Steinzeitkultur. In der Vogelherdhöhle wurden zuletzt neue Funde wie das Elfenbeinmammut entdeckt. Es handelt sich um die ältesten Vollplastiken der Menschheit. Exkursionen und Vorträge über diese Fundstellen werden ab dem nächsten Semester in der VHS stattfinden. Die Veranstaltung am Montag bildet hierzu den Auftakt und schafft den Spagat von Saurierfunden zur menschlichen Geschichte. dgr

KÖPFE – KLATSCH – KURIOSSES



Marius Schulmeister mit Familie und der Göppinger CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus Riegert vorm Hintergrund des Berliner Hauptbahnhofs. Foto: Archiv

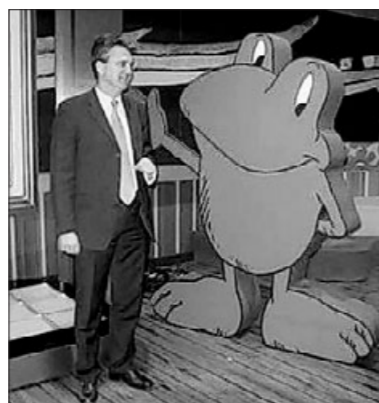
Siegerpreis verschenkt

Eine nette Geste am Rande des 5. Benefiz Hallen-Fußballturniers des FC Bundestag, dem auch der Göppinger CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus Riegert angehört: Das Team Deutsche Bahn, Gewinner des während der Benefizveranstaltung organisierten Tischfußball-Turniers, schenkte dem an Leukämie erkrankten Marius Schulmeister aus Birenbach spontan den Siegerpreis: Einen Fußball, den die Bahn-Kicker nach dem Erfolg noch schnell mit ihren Autogrammen beschrifteten.

Birk bei der Tigerente

Anlässlich eines Besuchs beim Tigerenten Club im Göppinger Stauferpark begrüßte der Göppinger CDU-Landtagsabgeordnete Dietrich Birk die Neugestaltung des Studios und die inhaltliche Weiterentwicklung des Programmkonzepts der Kindersendung. Bei einem Rundgang mit dem Leiter

des „Tigerenten-Clubs“, Joachim Lang konnte sich der CDU-Landtagsabgeordnete vor Ort ein Bild von dem neuen Studiobild des „Tigerenten Club“ machen, das nach zwölf Jahren neu konzipiert und komplett umgestellt wurde. Dietrich Birk zeigte sich beeindruckt.



Dietrich Birk mit Günter Kastenfrösch im „Tigerenten“-Studio.

Zehn Projekte in Sri Lanka geben Kindern eine Perspektive

Sylvia Merkle bei Mitgliederversammlung in Uthingen zur Vorsitzenden von „Friends Kinderhilfe“ gewählt

Kreis Göppingen. Die Eislingerin Sylvia Merkle ist bei der Mitgliederversammlung der „Friends Kinderhilfe“ am Donnerstagabend in Uthingen zur Vorsitzenden des deutschlandweit agierenden Vereins gewählt worden. Der Verein mit 228 Mitgliedern und Paten betreibt derzeit zehn Projekte im Süden Sri Lankas. Neben Patenschaftsprogram-

men für Kinder in Heimen und bedürftige Kinder in ihren Familien unterstützt „Friends Kinderhilfe“ am Donnerstagabend in Uthingen zur Vorsitzenden des deutschlandweit agierenden Vereins gewählt worden. Der Verein mit 228 Mitgliedern und Paten betreibt derzeit zehn Projekte im Süden Sri Lankas. Neben Patenschaftsprogram-

men für Kinder in Heimen und bedürftige Kinder in ihren Familien unterstützt „Friends Kinderhilfe“ am Donnerstagabend in Uthingen zur Vorsitzenden des deutschlandweit agierenden Vereins gewählt worden. Der Verein mit 228 Mitgliedern und Paten betreibt derzeit zehn Projekte im Süden Sri Lankas. Neben Patenschaftsprogram-

men für Kinder in Heimen und bedürftige Kinder in ihren Familien unterstützt „Friends Kinderhilfe“ am Donnerstagabend in Uthingen zur Vorsitzenden des deutschlandweit agierenden Vereins gewählt worden. Der Verein mit 228 Mitgliedern und Paten betreibt derzeit zehn Projekte im Süden Sri Lankas. Neben Patenschaftsprogram-

Info

Spendenkonto: 0580 605 00, Deutsche Bank Oldenburg, BLZ 280 700 24

Bald leuchtet es rund um die Oberhofenkirche

Ausschuss beschließt Beleuchtungskonzept – Nördliche Paradiesgasse wird begrünt

Die Beleuchtung um die Oberhofenkirche wird saniert und erweitert. Dies beschloss der Ausschuss für Umwelt und Technik in seiner jüngsten Sitzung.

MARCUS ZECHA

Göppingen. Da das alte Leitungsnetz im Umfeld von Oberhofenkirche und Altem Friedhof veraltet und störungsanfällig ist, sollen die dortigen Fußwege eine neue Beleuchtung erhalten. Diese wird auf das neue Lichtkonzept der Oberhofenkirche abgestimmt, das der Verein zur Erhaltung der Oberhofenkirche – unabhängig von städtischen Maßnahmen – bis September 2008 fertigstellen will. Zum Abschluss der umfangreichen Sanierung des Gebäudes will der Verein dann die Kirche von außen mit einem Streif-

licht bestrahlen. Das Konzept geht auf einen Vorschlag des Gmünder Künstlers Walter Giers zurück.

Passend dazu wird die Stadt jetzt je einen Weg in West-Ost- und



Wird die Oberhofenkirche beleuchtet: Lichtkünstler Walter Giers.

Nord-Süd-Richtung sowie den diagonal verlaufenden Weg mit Orientierungsstrahlern ausstatten. Auch die drei Eingangstore zur Kirche sollen einem Wunsch des Lichtkünstlers Giers gemäß von je zwei Boden-

strahlern angestrahlt werden. Die Kosten für Sanierung und Erweiterung belaufen sich auf 30 000 Euro. SPD-Stadträtin Friederike Kapphan und Wolfgang Aupperle von der CDU würdigten die ehrenamtliche Leistung des Oberhofenvereins und lobten die Verwaltung für ihr Engagement. „Wir müssen unsere wenigen Grünflächen als Ausgleich zu unserer eher kühlen Innenstadt pflegen“, betonte Kapphan. Aupperle regte an, die EVF zu fragen, ob sie sich nicht, wie bei der Beleuchtung des Geislinger Helfensteins geschehen, mit Spenden am Lichtkonzept in Oberhofen beteiligen könne.

In einem weiteren Beschlussantrag stimmte der Ausschuss einem Erneuerungs- und Begrünungskonzept für den Abschnitt der Paradiesgasse nördlich der Friedrich-Ebert-Straße zu. Die Paradiesgasse, die an die Oberhofenkirche angrenzt, soll

entlang der westlichen Straßenseite eine Reihe Spitzahorn-Bäumchen erhalten. Die bisherige Zufahrt von der Friedrich-Ebert-Straße über die Stellfläche des Fußgängerüberwegs

Auch Eingangstore zur Kirche sollen angestrahlt werden

(am Zebrastreifen) soll aus Gründen der Verkehrssicherheit in östlicher Richtung verlegt werden. Der vielfach ausgebelebte Asphaltbelag wird auf der ganzen Fläche erneuert und durchgängig von einer Pflasterterrasse auf der Westseite begrenzt, welche die Entwässerung verbessern soll. In der Summe geht die Verwaltung von Kosten in Höhe von 50 000 Euro für die Arbeiten an der Paradiesgasse aus.